

Guatemala Stadt – Ende September

Notizen eines deutschen Anwalts

in Guatemala (83)

In Asunción Mita, einem kleinen Städtchen in Jutiapa, zwei Autostunden von der Hauptstadt entfernt, operiert seit 2007 die Goldmine Cerro Blanco mit einer Konzession zum Untertageabbau. Die Konzession erlaubte den Abbau von 308 000 Tonnen im Jahr, aus denen dann später das Gold gelöst wurde. Bis 2017 wurde sie von „Goldcorp“ betrieben, dann von der ebenfalls kanadischen „Elevar Resources“ bzw. „Bluestone Resources“; letztere stellte 2021 den Antrag auf eine neue Konzession für den Abbau im Tagebau, der u.a. wegen seines enormen Wasserverbrauches¹ und des Einsatzes von hochgiftigen Chemikalien extrem schädlich für die Umwelt ist. Der Antrag schließt die Erhöhung des Abbaus auf 4 Millionen Tonnen jährlich ein, was der 12-fachen Menge des ursprünglich genehmigten Abbaus entspricht.

Guatemala ist seit vielen Jahren durch den Staatsvertrag 169 der Weltarbeitsorganisation (ILO) verpflichtet, vor der Genehmigung solcher Projekte nicht nur umfangreiche Umweltstudien, sondern auch eine „Consulta“ durchzuführen, also eine Befragung der Bevölkerung über die Akzeptanz der Mine. Das ist unbestritten, braucht aber eine staatliche Struktur, die diese Befragung durchführt. Der Trick ist seit Jahren der gleiche, so plump wie schlau: solange das entsprechende Gesetz nicht existiert, werden solche Umfragen schlicht nicht

anerkannt, wenn sie denn von Gemeinden, Städten oder freien Trägern durchgeführt werden.

In Asunción Mita nun war es die Stadt, die am 18.9. ihre Bevölkerung befragte. Sie stützte sich dabei u.a. auf das Gemeindeordnungsgesetz, das ihr das Recht gibt, solche Befragungen durchzuführen. Bluestone Resources tat vom ersten Tag an alles, um die Abstimmung zu verhindern und erreichte kurz vorher eine richterliche Anordnung, sie zu stoppen. Richter dafür finden sich schnell, zumal die Betreiber über unbegrenzte Mittel verfügen. RENAP und das oberste Wahlgericht hatten darauf nur gewartet und verweigerten der Stadt den Zugang zum offiziellen Wählerverzeichnis. Die „Consulta“ fand dennoch statt; noch am Abstimmungssonntag versuchte das Unternehmen, den Transport von Abstimmungswilligen zu den 30 Befragungszentren zu behindern. Insgesamt waren knapp 29 000 Wahlberechtigte aufgerufen abzustimmen; 8490 nahmen teil, davon stimmten 904 mit Ja, also für das Projekt und 7475 mit nein.

Die Stadt hält die Befragung nicht nur für legal sondern auch für bindend, während Giammattei und sein Energieminister schon am nächsten Tag erklärten, dass sie die Consulta selbstverständlich weder anerkennen noch für verbindlich halten.² Es ist der gleiche Zynismus, der Diktaturen errichten hilft, RichterInnen aus dem Land treibt und AktivistInnen verfolgt. Gutachten kann man kaufen und die Konzession

¹ Ca. 461 Hektar Wald werden zerstört und 38 Millionen m³ Wasser verbraucht; die Perforierung des Bodens soll bis in 300 m Tiefe gehen. Das Umweltgutachten verlangt weder die Kontrolle abgebauter Schwermetalle noch die radioaktiver Substanzen. Experten schätzen, dass die Abraumhalde am Ende der

Konzession eine Höhe von 175 m hätte und damit die zweitgrößte Lateinamerikas wäre.

² Wie nicht anders zu erwarten zog das „Verfassungs“gericht am 25.9. nach und suspendierte in einer einstweiligen Anordnung die Paragraphen der Gemeindeordnung, die eine solche Befragung erlauben und annulierte jedwede rechtliche Verbindlichkeit derselben.

lässt Millionen in die Taschen der Beteiligten fließen.

Die heutigen Notizen nehmen die Consulta zum Anlass, eine Kolumne von Carolina Sarti zu übersetzen, die auf eindrückliche Weise den Bogen schlägt zwischen der aktuellen Konjunktur und der Abstimmung. Sie wurde zwar in Prensa Libre veröffentlicht, ist aber auch – und zwar ohne das ElPeriódico auch nur zu erwähnen - ein Text der Solidarität mit dieser Zeitung, die aktuell um ihr Überleben kämpft. Direktor und Finanzdirektorin des ElPeriódico sitzen auf Grund konstruierter Vorwürfe nach wie vor ein (Notizen 82) und jede Ausgabe der Zeitung ist Ausdruck der enormen Willenskraft einer Belegschaft, die den Felsen des Sisyphus, von dem Carolina schreibt, immer wieder nach oben auf den Berg rollt³.

Carolina beginnt mit der Geschichte dieses Felsens, den Sisyphus seit knapp 3000 Jahren im Hades Felsen hinaufrollt, nur um kurz vor dem Ziel mit anschauen zu müssen, wie er wieder hinabrollt. Sie beschreibt Sisyphus, der König und Vater von Odysseus war als Händler und Förderer der Schifffahrt, aber auch als Mörder und Lügner; dazu war er extrem schlau. Er trug dem Tod, als der ihn holen kam, die Ehe an, um Zeit zu schinden. Letztlich, Dank Hermes, dem Götterboten, landete er dann doch im Hades, der Unterwelt und rollt seitdem den Felsen den Berg hinauf. Dann schreibt sie:

„Jedes Mal, wenn ich sehe, wie schwierig und ermüdend es ist, etwas Positives in Guatemala zu schaffen, denke ich an Sisyphus. Man muss nur einige Protagonisten leicht verändern und schon befinden wir uns im aktuellen Guatemala, dem Land des Paktes der Korrupten, in dem der

Felsen für unsere Hoffnung steht, die uns ständig aus den Händen gleitet und sich doch wieder nach oben rollen lässt. Wir, die Gesellschaft, sind Sisyphus und leben in der Hölle, bestraft und verurteilt. Vielleicht wusste Homer gar nicht, dass Sisyphus den Stein nie ganz bis nach oben bekam, weil dort, halb verdeckt, der Pakt der Korrupten steht, der den Felsen immer wieder mit dem Fuß nach unten stößt.

Beispiele gibt es zuhauf. Jahrzehnte haben wir in der Hoffnung gelebt, irgendwann die CIACS (die illegalen Körperschaften und geheimen Sicherheitsapparate) des Landes hinter uns zu lassen... und heute müssen wir mitansehen, wie der Felsen zu ihrer Wiedererrichtung den Hang hinabrollt... vor allem, nachdem die CICIG aus dem Land verjagt wurde und die Kräfte, die aus der Unterwelt kommen, wieder auf Schlüsselpositionen sitzen. Jahrzehnte haben wir gesagt, dass dieses Land nicht vorankommt, wenn es nicht auf Ernährung, Edukation, Justiz, Sicherheit und Gesundheit für Jugend und Kinder setzt, aber heute ist dieser rollende Felsen so schwer, dass er uns auf die letzten Plätze der Liste drückt, die die Welt mit diesen Indikatoren zu messen sucht.

Niemals haben wir es geschafft mittels Wahlen zu einer demokratischen Version unseres Landes zu gelangen, weil das Gewicht des nach unten rollenden Felsen uns immer wieder daran erinnert, dass es Demokratie in Guatemala genauso wenig gibt wie eine Wahl, die uns wirklich erlauben würde, die besten Männer und Frauen zu wählen.... genauso wenig wie ein Wahl- und Parteiensystem existiert, das ein sauberes Spiel garantiert. Einer der wohl schwersten und schmerhaftesten Felsen, die

³ Titel der Kolumne: Das Guatemala des Sisyphus (oder: Was bezahlen wir eigentlich?). Die Übersetzung ist sinngerecht, aber nicht immer wörtlich. Sie wurde in PL am 22.9. veröffentlicht.

nach unten rollen, ist die Armut, während die Regierung, uns zwischen 2020 und 2022 mit über 50 000 Millionen Quetzales (knapp 7 Milliarden USD) weiter verschuldete und jetzt noch mehr Schulden machen will; nur für die Zinsen zahlen wir täglich ca. 33 Millionen Quetzales.

Auf diesem Weg, den wir immer wieder versuchen zu gehen, um in ein demokratisches Land zu gelangen, steht die Consulta vom 18.9. in Asunción Mita; sie steht auch für den Felsen, der auf dem Weg nach unten alles nieder zu drücken droht. Die Consulta suchte ein Ja oder Nein zum Minenprojekt Cerro Blanco, das droht, das dortige Territorium zu vernichten. Auf eine transparente, legitime und legale Art und Weise haben 87,98 % der abgegebenen Stimmen ein klares NEIN gesagt, das den Felsen wieder bis fast ganz nach oben beförderte; nur ist da oben auf dem Berg wieder der Fuß des Paktes, der dem Felsen den ewigen Tritt zu geben sucht, um ihn wieder abwärts rollen zu lassen. Das Communiqué des Energie- und Bergbauministeriums, mit dem die Regierung erklärt, dass sie die „Consulta“ nicht anerkennt, steht für Tritt und Fuss. Wir alle wissen, dass die Gründe für den Tritt wirtschaftliche sind und sie sich nicht scheuen, Politik und Rechtssystem die Hälse so lange zuzudrücken, bis ihnen die Luft ausgeht. Noch kämpft der Felsen um sein Gleichgewicht⁴, er rollt aber fast schon wieder nach unten.

Viele träumen wir von einem zweiten Frühling; wir kämpfen täglich um ihn und geben das Beste, was uns in dieser, Guatemala genannten, Unterwelt zur Verfügung steht. Wir rollen ständig schwere Steine nach oben mit der Hoffnung, dort Gerechtigkeit, Wahrheit, Frieden,

Sicherheit, Essen, Dach, Gesundheit, Erziehung, Gelegenheiten und vor allem ein würdiges Leben zu finden. Aber der Fuß ist immer schon da, ohne sich wirklich zu zeigen, und jeden Moment kann er wieder vor den Stein treten.“

Danke Carolina.

Miguel Mörth

⁴ Mittlerweile, nach der oben in FN 2 erwähnten Entscheidung des „Verfassungs“gerichtes, ist der Felsen längst wieder unten angekommen.